



Unverkäufliche Leseprobe

Derek Landy
Skulduggery Pleasant
Die Diablerie bittet zum Sterben
(Band 3)



Taschenbuch, 352 Seiten, ab 12 Jahren
Aus dem Englischen von Ursula Höfker
ISBN 978-3-7855-7405-8
Format 12.5 x 19.0 cm
€ 9.95 (D), € 10.30 (A), CHF 14.90
Januar 2012

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2012 Loewe Verlag, Bindlach



DIE SUCHE NACH DEM TELEPORTER

Der Bentley parkte in der Nähe des Mietshauses, in dem China Sorrows' Bibliothek untergebracht war. Skulduggery hatte darauf bestanden, dass Walküre sich selbst trocknete – sozusagen als Teil ihrer Ausbildung. Sie hatte auch ihr Bestes gegeben, um das Seewasser aus ihren Kleidern zu bekommen, doch es war ihr nicht hundertprozentig gelungen. Ihr Haar stank und ihre Sachen waren an einigen Stellen immer noch feucht.

„Ich sehe unmöglich aus“, jammerte sie beim Aussteigen. „Und ich hasse es, zu China zu gehen, wenn ich unmöglich aussehe. Sie ist immer wie aus dem Ei gepellt. Wie sieht mein Haar aus?“

Skulduggery schaltete die Alarmanlage am Auto ein. „Es steckt noch ein Zweig drin.“

Sie zog den Zweig heraus und schnitt eine Grimasse, weil es ziepte. Als sie am Kofferraum vorbeigingen, fragte sie: „Wo willst du die Leiche beerdigen?“

„Ich kenne da einen Ort.“

„Du *kennst* da einen Ort? Wie viele Leichen beerdigst du denn dort so?“

„Ein paar.“

„Das ist ja gruselig. Wie steht es mit dem Kerl, der ihn umgebracht hat? Batu? Hast du je etwas von ihm gehört?“

„Nein, nie.“

„Vielleicht haben die neuen Teleporter-Morde gar nichts mit dem Mord an Trope Kessel zu tun.“

„Und die Tatsache, dass sie alle auf dieselbe Art und Weise umgebracht wurden?“

„Könnte Zufall sein.“

„Dann machst du dir also keine Sorgen? Du hast keine Angst, dass die Gesichtslosen zurückkommen könnten?“

Sie schob die Unterlippe vor.

„Walküre?“

Sie seufzte. „Ich wünschte nur, du hättest nicht immer recht.“

„Es *ist* eine Last. Aber die Frage lautet: Warum vergingen fünfzig Jahren zwischen dem ersten Mord und den nächsten vier? Was hat unser Mr Batu in der Zwischenzeit gemacht?“

„Vielleicht war er im Gefängnis.“

„Du denkst jeden Tag mehr wie ein Detektiv, weißt du das? Es gibt ein paar Leute, die mir noch einen Gefallen schuldig sind – es dürfte nicht allzu schwer sein, eine Liste der in letzter Zeit entlassenen Schwerverbrecher zu bekommen.“

Sie seufzte erneut. „Das alles wäre sehr viel einfacher, wenn wir noch für das Sanktuarium arbeiten würden.“

Als sie das Mietshaus betraten, stießen sie mit Savian Eck zusammen, einem Zauberer, den Walküre bisher nur zweimal getroffen hatte. Savian trug ein großes, in Leder gebundenes Buch bei sich, das ziemlich alt aussah. Er klemmte es fest unter den Arm und nickte ihnen zerstreut zu.

„Guten Tag, Skulduggery, hallo, Walküre.“

Zu dritt gingen sie die Treppe hinauf. Walküre atmete

durch den Mund, damit sie die Gerüche ihrer Umgebung nicht riechen musste.

„Was hast du denn da?“, erkundigte sich Skulduggery.

„Ein Buch. Ein Buch für ... für China. Sie möchte es haben. Sie hat gesagt, sie würde es mir abkaufen.“

„Ist es teuer?“

Ecks Lachen kam unvermittelt und klang verzweifelt. „Oh ja. Oh ... oh ja. Und ziemlich selten noch dazu. Unbezahlbar, würde ich sagen.“

„Und wie viel muss man heutzutage für so ein unbezahlbares Buch bezahlen?“

„Eine Menge“, erwiderte Eck entschlossen. „Und ich werde mich nicht rumkriegen lassen, *ich* nicht! Du weißt doch, wie es den meisten geht – sobald sie China anschauen, denken sie nicht mehr an Geld oder ein faires Geschäft. Sie wollen sie nur noch glücklich machen. Nun, ich gehöre nicht zu denen. Ich bin Geschäftsmann, Skulduggery. Und hier geht es ums Geschäft.“

Bis sie den dritten Stock erreicht hatten, klapperte Eck mit den Zähnen. Skulduggery klopfte an die Tür, auf der *Bibliothek* stand, und der dürre Mann öffnete und winkte sie herein. Ecks Knie knickten leicht ein, aber es gelang ihm, in der Senkrechten zu bleiben. Sie folgten ihm durch das Labyrinth von Bücherregalen zu dem Schreibtisch, der an einem freien Platz in der Mitte stand.

China Sorrows, das Haar so schwarz wie die Sünde und die Augen so blau wie der Himmel, sah sie kommen und erhob sich, und dann lächelte die schönste Frau der Welt.

Savian Eck fiel auf die Knie, streckte ihr das Buch entgegen und wimmerte: „Ich bete dich an.“

Skulduggery schüttelte den Kopf und ging die Bücherregale durchsehen.

„Savian“, hauchte China, „du bist so süß.“ Der dürre Mann nahm Eck das in Leder gebundene Buch aus den zitternden Händen und legte es auf den Schreibtisch.

„Dann wollen wir mal über den Preis ...“

Eck nickte rasch. „Ja. Der Preis, ja.“

„Wie geht es dir übrigens? Du siehst gut aus. Treibst du Sport?“

Er brachte ein schiefes Lächeln zustande. „Ich jogge ein wenig.“

„Das sieht man. Unbedingt.“ China nickte anerkennend.

Eck wimmerte erneut.

„Tut mir leid“, sagte sie mit einem leisen Lachen. Sie schien verlegen. „Du bringst es jedes Mal fertig, mich abzulenken. Lass uns über das Geschäftliche reden, falls ich es schaffe, mich länger als drei Sekunden darauf zu konzentrieren. Wir waren beim Preis.“

„Du kannst es haben“, presste Eck mit erstickter Stimme hervor.

„Bitte?“

Eck erhob sich. „Ich schenke es dir, China. Es ist mein Geschenk an dich. Du brauchst es nicht zu bezahlen.“

„Savian, das kann ich doch *unmöglich* ...“

„Bitte, China. Nimm es. Nimm es als Zeichen meiner ... meiner ...“

Walküre war beeindruckt. Wie groß und hoffnungsvoll China ihre Augen aussehen lassen konnte.

„Ja, Savian?“

„... meiner *Liebe*, China.“

China drückte die zarten Fingerspitzen auf die Lippen, als müsse sie einen Schwall leidenschaftlicher Gefühle unterdrücken. „Danke, Savian.“

Eck verbeugte sich, wobei er leicht schwankte, drehte sich dann um und eilte den Weg zurück, den sie gekommen waren. Seinem Lächeln nach zu urteilen war er ganz unverschämt und grenzenlos glücklich. Der dürre Mann ging ihm nach und passte auf, dass er nicht irgendwo gegenstolperte.

„Das“, meinte Walküre, „war schändlich.“

China zuckte die Schultern, setzte sich wieder und schlug das Buch auf. „Ich tue, was ich tun muss, um die Dinge zu bekommen, die ich haben will.“ Mit einem Vergrößerungsglas betrachtete sie die Seiten ganz genau. „Du siehst aus, als wärst du schwimmen gewesen, Walküre“, bemerkte sie, ohne aufzuschauen. „Und was hast du mit deinen Händen gemacht? Die vielen kleinen Schnitte sehen schlimm aus.“

„Ich – äh – ich hab einen Baum getroffen.“

„Ich bin sicher, er hat es verdient.“

Da Walküre das Gespräch unbedingt von ihrem Aussehen ablenken wollte, fragte sie: „Was steht in dem Buch?“

„Zaubersprüche, aufgeschrieben vor über tausend Jahren von einem Zauberer, den man den Verrückten nannte.“

„Warum nannte man ihn den Verrückten?“

„Weil er verrückt war.“

„Oh.“

China lehnte sich zurück und schob die Unterlippe vor. „Das Buch ist eine Fälschung. Ich schätze, es ist über fünfhundert Jahre alt, aber es bleibt eine Fälschung.“

Walküre zuckte die Schultern. „Dann ist es ja gut, dass du nichts dafür bezahlst hast, sonst müsstest du dein Geld zurückverlangen.“

China klappte das Buch zu und untersuchte den Einband. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich das wollte. Der Verrückte war nicht nur ziemlich verrückt, sondern auch ein ziemlich mieser Zauberer. Die meisten seiner Zaubersprüche bewirkten absolut gar nichts. Aber der Fälscher, wer immer es war, hat beim Abschreiben jeden Fehler korrigiert. Ich wage zu behaupten, dass dies die bedeutendste wissenschaftliche Entdeckung der letzten fünfzehn Jahre ist.“

„Wow.“

„Und sie gehört mir.“ China lächelte zufrieden.

Skulduggery trat wieder zu ihnen. Er blätterte in einem Buch, das schon bessere Tage gesehen hatte. „Wir brauchen deine Hilfe“, sagte er.

China verzog das Gesicht. „Kein Smalltalk mehr? Das macht ja überhaupt keinen Spaß. Wir sind noch nicht einmal dazu gekommen, Gehässigkeiten auszutauschen. Was war das doch schön früher! Nicht wahr, Walküre? In der guten alten Zeit.“

„Sie hatte was.“

„Unbedingt. Als es noch ständig um ‚Sanktuariumsangelegenheiten‘ und ‚Wir retten die Welt‘ ging. Dagegen ist das jetzt doch gar nichts. Jetzt seid ihr außen vor und schaut von draußen auf ein paar poplige Morde. Ist der Fall wirklich den großartigen Skulduggery Pleasant wert?“

„Mord ist Mord“, erwiderte Skulduggery, ohne von dem Buch aufzuschauen.

„Na ja, wahrscheinlich hast du recht. Dann lass doch mal hören, wie Guilds Mann die Ermittlungen auf der irischen Seite führt.“

„Soll das heißen, du weißt es nicht?“, fragte Walküre

erstaunt. Sie hatte inzwischen gelernt, dass jeder gute Detektiv sich in vollem Umfang der Informationsmakler bediente, und China war bei Weitem die Beste auf diesem Gebiet.

China lächelte. „Glaubst du wirklich, Remus Crux würde jemanden wie *mich* ins Vertrauen ziehen, eine Person mit meiner zweifelhaften Vergangenheit? Vergiss nicht, liebe Walküre, dass ich früher einmal mit dem Feind verkehrte. Nein, ich *war* der Feind. Crux ist ein beschränkter Mann mit beschränkter Fantasie. Er hat seine Regeln, die Thurid Guild aufgestellt hat, und die befolgt er. Leute, die Regeln befolgen, kommen nicht zu *mir*. Was erklärt, weshalb ich mit euch beiden in schöner Regelmäßigkeit spreche.“

„Wir Einzelgänger müssen zusammenhalten“, pflichtete ihr Skulduggery geistesabwesend bei.

„Was das Einzelgängerdasein wiederum ad absurdum führt, oder?“

„Isthmus-Anker“, las Skulduggery aus dem Buch vor. „Ein Gegenstand, der aus einer Wirklichkeit stammt und sich in einer anderen befindet. Belebt oder unbelebt. Magisch oder nicht. Er bewirkt eine Isthmus-Strömung und verbindet Wirklichkeiten durch mehrdimensionale Portale.“ Er klappte das Buch zu und sein Kopf kippte nachdenklich zur Seite.

„Und was heißt das?“, fragte Walküre.

„Das heißt, dass wir rauskriegen müssen, welche Form dieser Anker hat, und dass wir ihn finden müssen, bevor der Feind es tut. Gebt mir ein wenig Zeit, um darüber nachzudenken. China, wir müssen jemanden finden. Einen jungen Engländer – Fletcher Renn.“

„Nie etwas von ihm gehört. Ist er ein Zauberer?“

„Ein geborener Teleporter.“

Sie hob eine Augenbraue. „In diesem Fall habe ich vielleicht doch schon von ihm gehört. Drei Berichte über einen ‚Geisterjungen‘ aus drei unterschiedlichen Nachtclubs in der Grafschaft Meath. Die Angestellten der Nachtclubs haben ihm entweder den Zutritt verwehrt oder sich geweigert, ihn zu bedienen. Er wurde wütend, stürmte davon und löste sich, wie sie sagen, in Luft auf. Da nur Betrunkene und Bekloppte Zeugen seines unerklärlichen Verschwindens waren, nehmen die Behörden es nicht wirklich ernst.“

„Wo in Meath?“, wollte Skulduggery wissen.

China gab dem Dürren ein Zeichen. Er hatte reglos neben ihnen gestanden, sodass Walküre ihn schon ganz vergessen hatte. Jetzt verschwand er und kam einen Augenblick später mit einer Karte wieder zurück, die er auf Chinas Schreibtisch ausbreitete.

„Hier, hier und hier.“ China tippte leicht mit einem manikürten Finger auf die Karte.

Skulduggery nahm einen Stift vom Schreibtisch und kringelte die drei Stellen ein. „Falls es stimmt, was Peregrine sagt, und Mr Renn nur jeweils über wenige Meilen teleportieren kann, müsste er noch irgendwo in dieser Gegend sein.“

„Da wären jede Menge Gebäude zu durchsuchen“, bemerkte China.

Er tippte sich mit dem Stift an den Schädel. Ein angenehm hohles Geräusch erklang. „Ein siebzehnjähriger Junge mit der Fähigkeit, überall aufzutauchen. Wenn er Geld braucht, taucht er in einem Banktresor auf. Braucht er Kleider, in einem Warenhaus. Für Lebensmittel in einem Supermarkt. Er wird nicht einfach irgendwo sein.“

Der hält sich schon jetzt für besser als alle anderen. Er wird sich nur in den besten Etablissements aufhalten. Den besten Hotels.“ Skulduggery machte mit dem Stift ein Kreuz auf die Karte, genau in der Mitte eines der Kreise.

„Das Grandhotel“, erklärte China. „Höchstwahrscheinlich das einzige Hotel in der Gegend mit einer Spielkonsole in jedem Zimmer.“

„Da ist er“, sagte Skulduggery und wickelte seinen Schal ums Kinn. „Da finden wir ihn.“



FLETCHER RENN

Die Eingangshalle des Hotels war mehr als weitläufig; an einer Wand stand eine kleine Reihe Kübelpflanzen und an der anderen zog ein Miniatur-Wasserfall die Blicke auf sich. Zwei gewaltige Marmorsäulen reichten bis zur Decke und Skulduggery nutzte eine davon als Deckung, damit die lächelnde Dame an der Rezeption ihn nicht so genau in Augenschein nehmen konnte. Wie immer schützten ihn nur sein Hut und der ums Kinn gewickelte Schal vor misstrauischen Blicken. Lässig schlenderte er zu den Aufzügen und Walküre folgte ihm. Sie hatte die bandagierten Hände in die Taschen gesteckt und erwiderte das Lächeln der Empfangsdame, bis sie außer Sichtweite waren.

Der Fahrstuhl glitt auf und ein älteres Ehepaar trat heraus. Die Frau schaute Skulduggery im Vorbeigehen neugierig an. Walküre stieg nach dem Skelett in den Aufzug und drückte den Knopf für das oberste Stockwerk. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sich Fletcher Renn dort eingemietet. Als der Aufzug sich in Bewegung setzte, checkte Skulduggery seine Waffe.

Der Aufzug hielt im obersten Stock. Sie gingen einen langen Flur hinunter, bogen um eine Ecke und stießen fast mit einem Mann zusammen, der ihnen entgegen-gelaufen kam. Er hatte blondes Haar und trug eine Son-

nenbrille. Einen Augenblick lang herrschte fassungsloses Schweigen.

„Oh“, sagte Billy-Ray Sanguin dann, „Mist.“

Er machte einen Schritt zurück und griff gleichzeitig in seine Tasche, doch Skulduggery warf sich auf ihn, sodass ihm das Rasiermesser aus der Hand flog. Skulduggerys Ellbogen traf ihn am Kinn und Sanguin geriet ins Wanken und suchte mit der Hand Halt an der Wand. Kaum hatte er sie berührt, begann die Wand zu bröckeln und Sanguin darin zu verschwinden, doch Skulduggery packte ihn und zerrte ihn zurück.

Schnell parierte Skulduggery einen Schlag und presste Sanguins Arm gegen dessen Rippen. Dann verdrehte er seinen Arm mit ziemlicher Gewalt. Sanguin schrie auf, Skulduggery drehte ihn wieder zurück und setzte dem Texaner den Unterarm an die Kehle. Den anderen Arm hakte er um Sanguins Nacken und drückte zu. Sanguin würgte, als er nach hinten flog.

Walküre hörte, wie eine Tür aufging. Sie drehte sich um und ein gut aussehender Junge, der offenbar großen Wert auf seine Frisur legte, starrte sie an. Ohne lange zu überlegen, warf sie sich auf ihn, drängte ihn ins Zimmer zurück und schmetterte die Tür hinter sich zu. Das Zimmer war luxuriös ausgestattet, mit einer Couch und Sesseln, einem riesigen Fernseher und einem ausladenden Bett, aber nichts von alledem spielte im Moment eine Rolle.

„Du bist Fletcher Renn“, sagte sie. „Du bist in großer Gefahr.“

Fletcher Renn schaute sie an. „Was?“

„Es gibt da ein paar Leute, die dich umbringen wollen. Wir sind hier, um dir zu helfen.“

„Was redest du da?“

Er sprach mit englischem Akzent, ganz ähnlich dem von Tanith Low. Er sah besser aus, als sie gedacht hatte. Sein Haar war stachelig gegelt und mit allergrößter Sorgfalt auf unfrisiert gestylt.

„Ich bin Walküre Unruh.“

„Valerie?“

„Walküre. Ich weiß alles über dich und deine Fähigkeiten und du musst augenblicklich teleportieren.“

Sein Blick richtete sich auf etwas hinter ihr. Sie drehte sich um und sah, wie an der Wand eine Million winziger Risse im Verputz erschienen. Sanguin trat ins Zimmer; er blutete an der Lippe und trug keine Sonnenbrille mehr.

Fletcher sah die schwarzen Höhlen, in denen einmal Sanguins Augen gewesen waren, und fluchte leise.

Walküre riss den Verband von ihrer rechten Hand und schnippte mit den Fingern. Sie spürte, wie durch die Reibung ein Funke entstand, und fachte ihn mit Magie an. Aus dem Funken wurde eine Flamme, die größer wurde und in ihrer Handfläche loderte. Sie warf den Feuerball und Sanguin konnte gerade noch zur Seite hin ausweichen.

Die Klinge seines Rasiermessers glänzte gefährlich. Walküre machte einen Schritt nach vorn und streckte den Arm aus; die Handfläche zeigte auf Sanguin. Sie nahm ihre Kampfhaltung ein, beugte leicht die Knie und drückte mit der Handfläche rasch gegen die Luft, die sich daraufhin kräuselte. Sanguin warf sich zur Seite und der Luftstoß traf die Couch, vor der er eben noch gestanden hatte, und ließ sie gegen die Wand krachen.

Sanguin warf eine Lampe nach Walküre und der Lampenfuß streifte ihre Wange. Sie geriet ins Straucheln und er griff sofort mit dem Rasiermesser an. Während sie aus-

wich, erkannte sie, dass es eine Finte gewesen war. Er packte sie und zog sie zu sich, als die Zimmertür aufflog und Skulduggery hereinstürmte. Er hatte seinen Schal und den Hut verloren und Fletcher riss die Augen auf, als er den Skelett-Detektiv zum ersten Mal richtig sah.

„Lass sie los“, befahl Skulduggery, den Finger am Abzug seines Revolvers.

„Aber dann erschießt du mich vielleicht“, sagte Sanguin, „und das tut weh. Lass die Knarre fallen und überlass mir den Jungen mit der unmöglichen Frisur oder ich bring das Mädchen um.“

„Nein.“

„Dann haben wir uns wohl in eine schöne altmodische Pattsituation manövriert.“

Er drückte die Klinge noch fester an ihre Kehle und Walküre wagte nicht mehr zu schlucken. In ihrer Wange pochte der Schmerz und sie spürte, dass ihr Blut übers Gesicht lief.

In den nächsten Sekunden rührte sich niemand und keiner sagte ein Wort.

„Altmodische Pattsituationen sind so was von langweilig“, murmelte Sanguin schließlich.

Fletcher starrte Skulduggery immer noch an. „Du bist ein Skelett.“

„Stell dich hinter mich“, zischte Skulduggery.

„Was ist hier eigentlich los? Ein Typ ohne Augen, dafür mit einem Rasiermesser, kämpft gegen ein Skelett im Anzug mit Revolver. Wer von euch ist der Gute?“

Walküre schnippte mit den Fingern, aber sie musste ganz leise sein, damit Sanguin es nicht hörte. Sie versuchte es noch einmal, konnte aber immer noch keinen Funken entfachen.

„Hör zu, Fletcher“, sagte Sanguin, „im Gegensatz zu den beiden hier bin ich hergekommen, um dir einen Vorschlag zu machen. Meine Arbeitgeber sind sehr großzügig und würden dir gern eine Menge Geld zahlen, wenn du einen kleinen Job für sie erledigst.“

„Hör nicht auf ihn“, warnte Skulduggery.

„Wozu sollte ich Geld brauchen?“, fragte Fletcher. „Ich kann überall hinteleportieren und mir nehmen, was ich brauche. Ich muss für nichts bezahlen.“

„Es gibt noch andere Arten der Entlohnung“, versuchte es Sanguin. „Wir lassen uns was einfallen.“

Fletcher schüttelte den Kopf. „Tut mir leid, ich hab keine Ahnung, was ihr wollt oder warum hier mit Revolvern und Messern herumgefuchelt wird und das Mädchen gerade als Geisel genommen wurde, aber ihr tut alle so, als sei es völlig normal, mit einem *sprechenden Skelett* in einem Zimmer zu sein. Und du da, wo sind überhaupt deine Augen? Wie kannst du denn etwas sehen? Wie kommt’s, dass ich und das Mädchen die Einzigen hier in diesem Raum sind, die Augen haben?“

„Sehr gute Fragen.“ Sanguin nickte. „Wenn du gleich mit mir kommst, beantworte ich sie dir alle.“

„Der Mann ist ein Mörder“, schaltete sich Skulduggery ein. „Du darfst ihm kein Wort glauben.“

„Das hab ich auch nicht vor“, erwiderte Fletcher, holte sein Jackett und zog es an. „Es ist mir egal, warum du oder deine Chefs wollen, dass ich für euch arbeite“, sagte er zu Sanguin. „Tatsache ist, dass mir keiner mehr vorschreibt, was ich zu tun habe. Ich mach mein eigenes Ding.“

„Das ist ein Fehler, mein Junge.“

„Komm mit uns“, bat ihn Skulduggery. „Wir können dich beschützen.“

„Ich brauch keinen Beschützer.“ Fletcher zuckte die Schultern. „Ich brauch nichts und niemanden. Ich habe diese echt coolen Kräfte und ich werde sie nutzen, um zu tun, was ich will.“

Skulduggery ließ nicht locker. „Du bist in Gefahr. Die meisten anderen Teleporter auf dieser Welt sind tot.“

Fletcher runzelte die Stirn. „Dann bin ich einer der letzten?“ Er ließ diese Information eine Weile auf sich wirken, dann zuckte er wieder mit den Schultern. Breit grinsend erklärte er: „Das macht mich nur noch cooler.“

Er verschwand und ein leises *Wusch* war zu hören, als die Luft in das Vakuum strömte, das er hinterlassen hatte.

„Verdammte Kacke“, murmelte Sanguin.

Walküre schnippte mit den Fingern und entfachte eine einzelne Flamme in ihrer Handfläche, die sie auf Sanguins Oberschenkel warf. Er jaulte und lockerte seinen Griff. Sie packte sein rechtes Handgelenk und drückte das Rasiermesser von sich weg, als Skulduggery herüberkam. Sanguin fluchte und schubste Walküre in seine Richtung.

„Ich hasse euch“, sagte er und versank im Boden.

Sie warteten ein paar Augenblicke, ob er vielleicht an einer anderen Stelle wieder auftauchte, aber nichts geschah.

„Ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte Skulduggery, stellte sich vor Walküre hin und drückte ihr Kinn leicht zur Seite. „Hat er dich erwischt?“

„Nicht mit dem Rasiermesser“, antwortete Walküre und schüttelte seine Hand ab. Sie wusste, dass sie noch einmal Glück gehabt hatte, denn Wunden von dieser Klinge verheilten nicht mehr. „Fletcher ist entwischt.“

Wahrscheinlich ist er inzwischen schon über alle Berge. Wie sollen wir ihn nach allem, was passiert ist, je wiederfinden?“

Aus dem Badezimmer kam ein Geräusch und sie schaute zu der geschlossenen Tür. Skulduggery ging hinüber und klopfte. Zwei Sekunden später öffnete sich die Tür und Fletcher Renn blickte sie verlegen an.

„Oh“, sagte Walküre. „Das war jetzt aber mal einfach.“



Walküre saß Fletcher gegenüber; sie schwiegen beide. Er hatte die ganze Fahrt über so getan, als langweile er sich tödlich, und seine offen zur Schau gestellte Lustlosigkeit ging ihr langsam auf die Nerven. Sie tupfte mit ein paar zusammengeknüllten Servietten ihre Wange ab und vergewisserte sich, dass sie nicht mehr blutete. Ihre Hände brannten immer noch von den vielen Holzsplittern, die sie sich eingerissen hatte.

Das Restaurant, in dem sie saßen, war ein billiger Versuch, das Amerika der 50er-Jahre wieder auferstehen zu lassen – ganz in Blau und Pink gehalten, Mini-Musikboxen auf jedem Tisch und ein Neon-Elvis an der Wand, der mit den Hüften wackelte. Es war kurz nach drei an einem Donnerstagnachmittag und etliche neugierige Blicke streiften den großen schlanken Mann mit Schal, Sonnenbrille und Hut, der sich zu Walküre und Fletcher an den Tisch setzte. Skulduggery winkte dem Kellner ab, noch bevor der sich zu ihnen in Bewegung gesetzt hatte.

„Der Mann mit dem Rasiermesser war Billy-Ray Sanguin“, erklärte er. „Wir gehen davon aus, dass er entweder

mit einem Mann namens Batu arbeitet oder für ihn. Hast du den Namen schon mal gehört?“

Fletcher schüttelte gelangweilt den Kopf.

„Im vergangenen Monat wurden vier Morde verübt – alle an Teleportern wie dir. Jetzt gibt es nur noch zwei von eurem Stand.“

„Aber der Typ war nicht hinter mir her, um mich umzubringen. Er hat gesagt, er bräuchte meine Hilfe.“

„Und ich kann dir versichern: Hättest du ihm geholfen, wärest du kurz darauf tot gewesen.“

„Wenn er wirklich *versucht* hätte, mich umzubringen“, erwiderte Fletcher mit seinem typischen Schulterzucken, „hätte ich mich einfach hundert Meilen weit weg teleportiert.“

„Und warum hast du dich dann eben nur bis zum Bad teleportiert?“, fragte Skulduggery.

Er zögerte. „Manchmal ... also, ich brauche Ruhe, um mehr als ein paar Meter zu teleportieren ...“ Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar, als wollte er prüfen, ob es noch genauso lächerlich aussah wie vorher. Walküre hätte es ihm bestätigen können. „Egal, ihr stehlt mir meine Zeit, okay? Bringen wir es hinter uns.“

Skulduggery neigte den Kopf. „Bitte?“

„Du willst mir doch auch ins Gewissen reden, oder? Wie die beiden Alten?“

„Welche beiden Alten?“

„Vor ein paar Monaten kamen zwei alte Herrschaften zu mir und haben rumgeschwallt von wegen ‚du bist einer von uns und hast diese Kräfte und bla, bla, du kannst jetzt dieser magischen Gemeinschaft beitreten‘ und noch was anderes, bei dem es um Mysterien und Wunder ging. Ich hab nicht richtig hingehört. Sie wollten mich in diese

kleine Nebenwelt aufnehmen, die ihr euch zurechtgezimmert habt, und waren alles andere als glücklich, als ich ihnen sagte, ich sei nicht interessiert. Und ich bin immer noch nicht interessiert.“

„Haben sie dir ihre Namen genannt?“

„Einer davon war ein gewisser Light Nochwas, glaub ich.“

„Cameron Light.“

„Genau der. Ist er auch tot?“

„Ja.“

„Schade. Ich bin sicher, dass irgendwo jemand um ihn trauert.“

„Haben sie sonst noch was gewollt?“

„Sie meinten, dass ich ohne eine richtige Ausbildung gefährlich werden könnte. Dass ich die falsche Art von Aufmerksamkeit erregen könnte.“

„Wir versuchen normalerweise überhaupt keine Aufmerksamkeit zu erregen“, sagte Walküre, wobei sie versuchte, ihren Ärger nicht durchklingen zu lassen.

Fletcher schaute sie an. „Tatsächlich?“

„Fletcher“, ergriff Skulduggery wieder das Wort und Fletcher konzentrierte sich erneut auf ihn, „ich bin sicher, es beunruhigt dich, dass berüchtigte Mörder hinter dir her sind.“

„Sehe ich so aus, als würde ich mir Sorgen machen?“

„Nein, aber du siehst auch nicht sonderlich intelligent aus, weshalb ich im Zweifel zu deinen Gunsten entscheide.“

Fletcher blickte ihn finster an, lehnte sich zurück und schwieg.

„Falls Batu hinter den Morden steckt“, fuhr Skulduggery fort, „will er mithilfe deiner Kräfte ein Tor öffnen, das

den Gesichtslosen die Rückkehr ermöglicht. Weißt du, wer die Gesichtslosen sind?“

Einen Augenblick lang fürchtete Walküre, Fletcher könnte weiter den Beleidigten spielen und nicht antworten, doch dann nickte er. „Die alten Herren haben mir von ihnen erzählt. Aber das sind doch alles Märchen. Da ist doch nichts Wahres dran, oder?“

„Das dachte ich früher auch“, sagte Skulduggery, „aber ich musste meine Meinung ändern.“

„Dann bedeutet es das Ende der Welt, wenn diese Gesichtslosen wiederkommen?“

„Wahrscheinlich nicht *sofort*. Erst kommen sie zurück, in menschlicher Gestalt, aber unverwundbar, dann zerstören sie Dörfer und Städte, brennen Wälder und Felder nieder, töten Millionen von Menschen, versklaven weitere Millionen, schinden sie, bis sie sterben, und dann erst endet die Welt. Bist du okay, Fletcher? Du bist plötzlich so blass.“

„Alles okay“, murmelte Fletcher.

Skulduggery schwieg einen Moment und ging in Gedanken noch einmal alles durch. „Wenn Batu einen Teleporter braucht, um das alles geschehen zu lassen, warum hat er sich dann nicht einen mit mehr Erfahrung gesucht?“, überlegte er laut. „Du hast nicht einmal eine richtige Ausbildung. Du magst ein Naturtalent sein, wie ich gehört habe, aber verglichen mit Cameron Light sind deine Kräfte praktisch gleich null.“

„Wenn Cameron Light so verdammt gut ist“, entgegnete Fletcher mit einem höhnischen Grinsen, „warum ist er dann so verdammt tot?“

Nichts hätte Walküre in diesem Moment lieber getan, als Fletcher Renn eine zu scheuern.

Skulduggery dagegen zeigte wie immer keinerlei Gefühlsregung. „Auch wenn es dir widerstrebt“, sagte er, „halte ich es für das Beste, dich um deiner eigenen Sicherheit willen in Gewahrsam zu nehmen.“

Fletcher hatte immer noch das Grinsen auf dem Gesicht. „Du meinst, du willst mir Hausarrest erteilen? Vergiss es, Knochenmann.“

Walküre schaute ihn finster an. „Er hat einen Namen.“

„Ja, natürlich, Skulduggery, richtig? Ein ungewöhnlicher Name. Bist du als Skelett geboren oder waren deine Leute nur hoffnungslos naiv?“

„Skulduggery ist der Name, den ich angenommen habe“, antwortete Skulduggery gelassen.

„Das ist der Vorteil, wenn man in unserer kleinen ‚Nebenwelt‘ lebt“, ergänzte Walküre. „Du lernst dort ein paar Gesetzmäßigkeiten, ein paar Tricks, die du zum Überleben brauchst.“

Fletchers Schultern hoben sich kaum merklich, als wären sie zu faul, noch mal zu zucken. „Ich komme klar.“

„Bis jetzt. Aber würdest du auch damit klarkommen, die Marionette von irgendjemandem zu sein? Wenn du nämlich keinen eigenen Namen annimmst, kann jeder Zauberer, dem gerade danach ist, dich zu seinem neuen Schoßhündchen machen.“

„Aha. Dann ist Walküre Unruh also nicht dein richtiger Name?“

„Stimmt. Es ist der Name, den ich angenommen habe, der Name, der verhindert, dass ich von irgendjemandem kontrolliert werden kann.“

„Dann bin ich auf der sicheren Seite, weil ich meinen Namen schon geändert habe, als ich von zu Hause wegelaufen bin.“

Er genoss es. Und sie fand ihn noch unsympathischer.

„Sind wir dann fertig?“, fragte er. „Ich muss nämlich noch mal weg und ein paar Leute treffen.“

„Sie werden nicht aufgeben“, sagte Skulduggery. „Wohin du auch gehst, sie werden dich finden. Und wenn sie dich gefunden haben, werden sie dich zwingen, ihnen zu helfen.“

„Niemand zwingt mich zu ...“

„Ich bin noch nicht fertig, Fletcher.“

Fletcher seufzte und hob erwartungsvoll eine Augenbraue.

„Wie gesagt, wenn sie dich finden, werden sie dich zwingen, ihnen zu helfen. Und wenn du ihnen hilfst, Fletcher, dann bist du auf ihrer Seite.“

Fletcher runzelte die Stirn. „Was willst du damit sagen?“

„Ich will damit sagen, dass du dich dann nicht mehr vor ihnen in Acht nehmen musst. Dann musst du dich vor uns in Acht nehmen.“

Fletcher wurde noch einen Tick blasser. Walküre stellte fest, dass Skulduggery ziemlich Furcht einflößend sein konnte, wenn er wollte.

„Du willst mich nicht zum Feind haben, Fletcher. Du willst mein Freund sein. Du willst tun, was ich sage, und zu deinem eigenen Schutz willst du dich freiwillig in Gewahrsam begeben. Habe ich recht?“

Einen Moment lang glaubte Walküre, Fletcher würde sich immer noch weigern, nur um nicht klein begeben zu müssen, doch dann trat ein anderer Ausdruck in seine Augen und er nickte. „Ja, okay.“

„Ausgezeichnet. Und ich kenne da einen perfekten Platz für dich.“